

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

102 (4.5.1920)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Durch unsere Träger 4.— M. einschl. 80 J. Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Ablagen 8.80 M.; durch die Post bezogen 8.80 M., ohne Abhol- u. Bestellgebühr, monatlich, Einzelnummer 20 J.

Ausgabe: Werktags mittags; Geschäftszeit: 7—11 und 2—4 Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 451.

Anzeigen: Die 1spaltige Solonelle 1.— M. Die 2spaltige Solonelle 1.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 1/2 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Erster internationaler Wirtschaftskongress.

Frankfurt a. M. 3. Mai.

Gleichzeitig mit dem Beginn der Frankfurter Internationalen Messe tagte hier am 1. und 2. Mai der 1. Internationale Wirtschaftskongress, der sehr stark besucht war. Es waren auf ihm u. a. auch zahlreiche Vertreter von Regierungen und Behörden, von Wirtschaftsverbänden und Gewerkschaftsorganisationen anwesend. Der Kongress hatte die Aufgabe, die Schwierigkeiten des internationalen Wirtschaftslebens zu untersuchen und ein Vertrauensverhältnis zwischen den durch den Krieg auseinandergerissenen Ländern wieder anzubahnen. Tatsächlich waren auch ausländische Kaufleute und Handelskammern, besonders aus dem neutralen Ausland, vertreten. Der Kongress hatte sich im besonderen die Aufgabe gesetzt, die praktischen Bedürfnisse des Handels in Verbindung mit den Erfordernissen der Gesamtwirtschaft und den Anforderungen des Staates zur Klärung zu bringen, um dadurch die Grundlage für den Wiederaufbau der Weltwirtschaft legen zu helfen.

Das erste Referat ergriffen Staatssekretär a. D. Dr. Müller (Berlin) über „Die internationale Rohstoffversorgung“. Er untersuchte den Zustand des internationalen Rohstoffwesens und der internationalen Rohstoffmärkte. Nach seiner Meinung können die Folgen des wirtschaftlichen Wiederaufbaus nur auf der Grundlage internationaler Regelung beruhen. Auch für die Sieger gelte das Wort: mehr arbeiten und weniger verbrauchen. Die Frage des Wiederaufbaus sei aber nicht nur eine Finanz- und Organisationsfrage, sondern ein moralisches Problem. Der wirtschaftliche Imperialismus müsse verdrängt werden durch die Völkerverbrüderung.

Eine interessante aber pessimistisch gestimmte Darstellung über die Rohstofffrage gab Redakteur Heller von der „Frankf. Zeitung“. Nach seiner Meinung bleibt keine Zeit mehr zu Auseinandersetzungen über dieses Problem. Wir ständen am Rande des Zusammenbruchs, wenn nicht bald gehandelt würde. Wir könnten nicht auf die große Kreditoperationen warten, sondern müssten uns mit kleinen Mitteln behelfen. Die Müller kommt auch der zu dem Schluss, mehr erzeugen und weniger verbrauchen, sowie finanzielle Vereinfachung zum Steuergesetz.

Ein Bild der wirtschaftlichen Lage Oesterreichs gab Sektionschef Riedel (Wien). Er zeigte in längeren Ausführungen, wie wirtschaftlich elendiglich die Verhältnisse in Oesterreich sind. Die finanzielle Kraft des österreicherischen Staates sei den wirtschaftlichen Aufgaben nicht gewachsen. Sehr bemerkenswert war die Mitteilung des Redner, daß die Besserung der österreicherischen Rohstofflage keine schnelle Wirkung auf die allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse ausüben könne, sondern zu einer äußerst schweren Krise anwache. Die Angleichung an die Weltmarktpreise habe sich in einem Maße vollzogen, die über alle Verhältnisse hinausgehe. Durch die Besserung des Kronen in Oesterreich nicht mehr konkurrenzfähig. Der italienische Einfluß hat fast aufgehört. — Auch in Deutschland hört man den Ruf, Angleichung der Preise an die des Weltmarktes. Das österreicherische Beispiel zeigt, welche gefährliche Experimente das ist, ganz abgesehen von der unverantwortlichen Steigerung der Preise.

Am Schluß seiner Darlegungen sagte der Redner, die wirtschaftliche Lage Oesterreichs wäre besser, wenn es Wien nicht hätte. Für Wien und Oesterreich aber es nur eine Frage der Lösung: Anschluß an Deutschland!

Die internationale Regelung der Rohstoffwirtschaft behandelte Genosse Duesen in einem sehr instruktiven Vortrag. Er ging davon aus, daß die Rohstofffrage nach dem Krieg ein Weltproblem geworden sei, das nur auf Grund internationaler Verständigung gelöst werden könne. Die eigentliche Ursache der Rohstoffnot, die ja in allen Ländern bestehe, sei der Krieg. Duesen zeigte, wie enorm die Weltrohstoffförderung zurückgegangen ist und wie nun zur Rohstoffkrise auch die Transportschwierigkeiten gekommen sind und dadurch die Krise verschärft hat. Der Rohstoffmangel ist schon vor der Revolution eingetreten. Er ist hauptsächlich hervorgerufen durch die starke Unterernährung und die dadurch verminderte Leistungsfähigkeit der Arbeiterschaft. Die Rohstoff- und Rohstoffmangel ist Beweis, wie schwer die deutsche Arbeiterschaft von den Kriegswirungen getroffen wurde. Duesen verlangt, daß auf die Höhe des Arbeiters mehr Rücksicht genommen wird. In der Arbeiterschaft sei eine geistige Umwälzung eingetreten, die sich ausdrückt in der Forderung nach Sozialisierung des Bergbaues. Die Höhe der Preise müsse bei der Intensivsteigerung als wichtiger Faktor berücksichtigt werden. Trotz der körperlichen Verleumdung habe sich die Arbeiterschaft bereit erklärt, Ueberstunden zu machen, wodurch man zu einer erfreulichen Steigerung der Rohstoffproduktion gekommen sei. Da kam der Rapp-Butsch und zerstörte alle Hoffnungen. Durch ihn hat das deutsche Volk 2 bis 3 Millionen Tönnen verloren. Der Redner besprach dann die Preissteigerungen der Rohstoffe. Gegenüber dem Ausland seien die Kohlenpreise in Deutschland am stärksten gestiegen. Duesen warnt vor diesen Preissteigerungen. Wenn die Lohnverhältnisse schematisch auf die Preise abgemäßt würden, dann bedeute dies eine Senkung der technischen Entwicklung. Notwendig sei vor allem eine Fördersteigerung, die durch eine technische Verbesserung der Produktionsleistung möglich sei. Redner verlangt weiter Uebertragung der nationalen Bedarfswirtschaft der Rohstoffe auf das internationale Wirtschaftsleben. Wir müssen alle nationalen, imperialistischen und militärischen Rücksichten beiseite lassen; wir können nicht mehr zulassen, daß die Kohle je nach dem Belieben bestimmter Gruppen und Interessenten verteilt wird. Die ganze Situation drängt einer internationalen Verständigung der Rohstoffwirtschaft zu der Schaffung eines internationalen Kohlenamtes, das ein Organ des Völkerverbundes sein soll. Es bedarf der gemeinsamen Arbeit aller Völker, damit die Menschheit wieder beglückt leben kann. Dann wird sich das Schicksalwort bewahrheiten: „Neues Leben blüht aus den Ruinen!“

Regelung des Arbeitsvertrags zu überwinden.

Erst dadurch, daß die Macht der Arbeiterklasse in allen Staaten ganz enorm international zu regeln, näher getreten. Regien bespricht die Forderungen des internationalen Gewerkschaftsbundes und die Bestimmungen des „jogennanten“ Friedensvertrages von Versailles hinsichtlich der Arbeiterfragen.

Die amerikanische Ernährungshilfe für Deutschland.

Aus Hamburg wird berichtet: Den Vertretern der auswärtigen Presse wurde dieser Tage Gelegenheit gegeben, einen Einblick in die Arbeitsmethoden und die Organisation des großzügigen Unternehmens zu tun, mit welchem die American Relief Administration Warehouses Deutschland und Polen den Ernährungsnotwendigkeiten Mitteleuropas zu Hilfe kommt. Es ist, wie der Leiter der deutschen Hauptstelle in Hamburg, Herr Francis C. Wides, darlegte, eine Idee des amerikanischen Lebensmitteldirektors Herbert Hoover gewesen, das Bestreben der Amerikaner, Deutschland und Mitteleuropa mit der Spendung von Lebensmitteln zu helfen, aus wenig wirkungsvollen Einzelbemühungen zu einer mächtigen Gesamtkraft zusammenzufassen. Auf seine Anregung erklärte sich die etwa 20000 amerikanische Bankinstitute umfassende American Bankers Association für ihre Mitglieder bereit, entweder ganz unentgeltlich oder doch gegen eine verschwindend geringe Gebühr dem amerikanischen Publikum Gelegenheit zu geben, für 10 bzw. 15 Dollars „Food-Deuts“, d. h. Lebensmittel an weinigen zu kaufen, die von dem Käufer an Verwandte oder Freunde in Deutschland geschickt werden, wo dann der Empfänger von dem zu diesem Zweck eingerichteten Warenlager in Hamburg unentgeltlich ein Paket Lebensmittel erhält. Die Pakete zu 10 Dollars umfassen 2 1/2 englische Pfund helles Weizenmehl, 10 Pfund Bohnen, 8 Pfund Speck und 3 Dosen tonnenweise Milch, die Pakete zu 15 Dollars 140 Pfund Mehl, 50 Pfund Bohnen, 16 Pfund Speck, 15 Pfund Schmalz, 12 Dosen Corned Beef und 48 Dosen Milch. Die deutsche Regierung hat die Zustimmung gegeben, daß diese Lebensmittel voll- und steuerfrei eingeführt und den Empfängern nicht auf die rationierten Lebensmittel angerechnet werden. Der Geschäftsumsatz hat sich von Woche zu Woche, und zumal infolge einer umfassenden Propaganda in der Vereinigten Staaten, in der jüngsten Zeit gesteigert. Während im Januar bis in den April hinein etwa 5000 Anmeldeungen im Wert von 75 bis 80000 Dollars gelangt waren, sind im letzten Monat allein in der letzten Berichtswochen auf rund 40000 Doll. gestiegen.

Die Waren, die für die 10 bzw. 15 Dollars an die deutschen Empfänger geliefert werden, sind so kalkuliert, daß die Kosten gerade gedeckt werden. Erhält sich ein Ueberflusse, so wird dieser der amerikanischen Aktion für die bessere Ernährung der deutschen Kinder beim zugeführt. Ein Gewinn soll für niemanden herausgewirtschaftet werden, sondern es wird streng an dem wohlthätigen Hilfscharakter festgehalten.

Unfall des Genossen Wels.

Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ erlitt der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei Gen. Otto Wels gestern durch einen unglücklichen Sturz beim Zurennen einen schweren Unfall. Eine Verletzung am Kniegelenk machte seine Ueberführung in das Krankenhaus erforderlich.

Aufhebung des Belagerungszustandes im Main-Gebiet.

Paris, 3. Mai. Die „Agence Havas“ berichtet aus Mainz: Auf Veranlassung des kommandierenden Generals der französischen Rheinarmee hat die alliierte Rheinlandkommission beschlossen, mit Rücksicht auf die ruhige Haltung der Bevölkerung den Belagerungszustand im ganzen Gebiet des Mainzer Büdenlandes mit dem 2. Mai aufzuheben.

Die Abforderung der deutschen Schiffe.

Berlin, 3. Mai. (Privat.) Die deutsche Schiffsabforderung unter Führung des Gen. Legationsrats Seliger hat sich wieder nach London begeben, um die Verhandlungen über die Abgabe der deutschen Schiffe fortzusetzen.

Der 1. Mai im Ausland.

Amsterdam, 2. Mai. Der 1. Mai ist in Holland in der üblichen Weise durch Versammlungen und Umläufe der Sozialdemokratie gefeiert worden. In Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Genève, 2. Mai. An der Matinee beteiligten sich in der Schweiz in zahlreichen Städten die Arbeiter an den Demonstrationen. Viele Betriebe waren geschlossen.

Wien, 3. Mai. Den Montagsblättern zufolge wurde in Wien ohne Störung verlaufen. Ueberall fanden feierliche Versammlungen und Umläufe statt. Behörden, Theater und Geschäfte hatten geschlossen.

Amsterdam, 3. Mai. Die „Times“ meldet aus Havana, da dort am 1. Mai zwei Bomben explodiert seien. Ein Teil des Rathauses und ein anderes Gebäude seien zerstört worden.

Rom, 3. Mai. Zwischen einer Anarchistengruppe und Polizei kam es in Turin am 1. Mai zu einem Zusammenstoß. Einige Polizisten wurden durch Bombenplitter verletzt. Die Anarchisten hatten zwei tote und etwa 80 Verwundete. In Bologna trafen Demonstranten bei der Matinee Soldaten an. Ein Offizier und 11 Demonstranten wurden getötet, die Zahl der Verwundeten beläuft sich auf 30. Sonst ist der 1. Mai in Italien ruhig verlaufen. Der Eisenbahnverkehr wurde nicht normal ab.

Wien, 3. Mai. Den Montagsblättern zufolge wurde in Wien am 1. Mai abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlungen eine gleichlautende Resolution angenommen, worin festgehalten an den Erbauungsfaktoren der Revolution gegenüber den Verächtern der Reaktion, sowie Verhinderung der Vermögensabgabe und der Friede mit Sowjetrußland gefordert wird.

Gradlinige Wahlpolitik.

Die letzten Ereignisse auf dem Gebiete der inneren Politik haben ein klares Licht auf die Bahn geworfen, die von der Sozialdemokratie bis zu den Neuwahlen eingeschlagen werden muß. Daß in den vergangenen Wochen die Diskussion über die Vorzüge und Nachteile einer Koalitionspolitik reger waren, als in den ganzen vorausgegangenen zwölf Monaten, ist kein Zufall, sondern hat seine tiefen inneren Ursachen. Es wäre irrig, die Behauptung aufzustellen, in den letzten Wochen habe sich die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß die Koalitionspolitik Schiffbruch gelitten hätte. Wer dies sagt, verkennt die mit der Revolution entstandenen realen Machtverhältnisse, die gerade der Sozialdemokrat als wesentlichen Faktor in seine Rechnung einzustellen hat. Die von der Sozialdemokratie eingeschlagene Koalitionspolitik war eine unerwünschte Naturnotwendigkeit.

Wenn nun doch in den letzten Wochen die Unzufriedenheit bei uns allen eine größere geworden ist, so liegt das an der provozierenden Haltung, die große Teile des Bürgertums einzunehmen für richtig fanden. Besonders deutlich trat dies bei den beiden Parlamentsabstimmungen zutage, in denen sowohl die Demokraten wie das Zentrum die Erklärung des 1. Mai zum gesetzlichen Feiertag und die Bezahlung der Streiktage während des Rapp-Butsch ablehnten. Der „Vorwärts“ nannte diese Politik der Koalitionsparteien „einen Schlag ins Gesicht“ und bezeichnete die Abstimmungen das „Berliner Tageblatt“, eines der Organe der Deutschdemokratischen Partei, den sachlichen Ausführungen des „Vorwärts“ bei. Er wies darauf hin, daß die Ablehnung des 1. Mai als gesetzlichen Feiertages, der ja doch von der gesamten Arbeiterschaft gefeiert werde, an Stelle einer Frühlingsfestimmung eine unnötige Kampfesstimmung schaffen werde, und er wies ferner auf den logischen Widerspruch hin, der darin lag, daß Zentrum wie die Demokraten zwar unter dem Druck der Verhältnisse ihrer Anhänger am 13. März zum Generalstreik aufgefordert hätten, nunmehr aber die sich hieraus ergebende Folgerung, die Bezahlung der Streiktage nämlich, ablehnten.

Diese eben geschilderten Parlamentsvorgänge sind typisch, und sie beweisen, daß durch die tatsächlichen Verhältnisse gezwungen, die Sozialdemokratie mit den demokratisch gerichteten Teilen des Bürgertums zwar eine gewisse Strecke Weges gemeinsam zurücklegen können, daß aber in den entscheidenden Fragen die Wege auseinander, ja entgegengesetzt führen. Und das ist nicht so. Wäre die Sozialdemokratie nicht das, was sie ist, nämlich eine Partei, die sich außer der Erreichung bestimmter reformerischer Gegenwartsforderungen noch ein ganz großes Endziel gesteckt hätte, so hätte sie nicht zu einem derartig gewaltigen Macht- und Kulturfaktor werden können, wie sie ihn heute bildet. Die Arbeiterschaft als Kern und Rückgrat der sozialdemokratischen Bewegung ist heute zu einem Faktor geworden, ohne den es heute im Staate einfach nicht mehr geht. Dessen sind sich auch die bürgerlichen Parteien bewußt und um so erbitterter ist ein Kampf, der unserer Ueberzeugung nach über kurz oder lang ein Verzweigungskampf mit negativem Ausgang sein muß.

Aus allen diesen Gründen ist für die Sozialdemokratie der Weg bis zu den kommenden Wahlen gradlinig bestimmt. Die Differenzen, die sie von den Unabhängigen trennt, sind noch nicht so ausgeglichen, daß an ein gemeinsames Zusammengehen oder gar an eine Verschmelzung beider Parteien, so erwünscht das auch an sich wäre, gedacht werden kann. Insbesondere die Beschlüsse des Leipziger Parteitages der U. S. V., auf denen sie nach wie vor zu stehen behaupten, machen eine Einigung beider Parteien zu einem außerordentlich schwierigen Problem. Die bis zum Ueberdruß diskutierte Frage: Demokratie oder Diktatur, scheidet uns von den Linken so lange, bis die Frage in einer Weise erledigt wird, wie sie das Organ der Unabhängigen, „Die Freiheit“ kürzlich behandelte: Diktatur des Proletariats als Herrschaft der Volksfreiheit. Gegen diese Formulierung haben wir dem Sinn, dem Inhalt und dem Ziel nach nicht nur nicht das mindeste einzuwenden, sondern identifizieren uns mit ihr als mit der auch von uns erstrebten Gestaltung der künftigen Machtverhältnisse. Mehr und mehr muß es dem Proletariat zum Bewußtsein kommen, daß das Bürgertum mit geheimer Freude der Uneinigkeit in der Arbeiterklasse zuseht, und der Kürzlichkeit durch die Presse georgene Brief eines Geheimrats, der zur Ausbildung deutschnationaler Agitatoren als Unabhängiger und kommunistischer Sprengredner in Versammlungen von Arbeitern aufbarte, ist nahezu als typisch zu bezeichnen.

Aus dem Verhalten des Bürgertums der Sozialdemokratie gegenüber erkennt diese mit voller Eindeutigkeit und Klarheit, wo der Feind steht. Die Zwangsweise mit Zentrum und Demokraten eingegangene Koalition kann und darf unter keinen Umständen dazu führen, auch nur eine einzelne Stimme einem Anhän-

Die internationale Regelung des Arbeitsvertrags.

referierte Abg. Gen. Legien. Er betonte, daß die Forderung, den Arbeitsvertrag international zu regeln, sehr alt sei und gab eine ausführliche Schilderung der Bestrebungen für die Durchföhrung dieser Forderung. Es habe erst der Weltkrieg kommen müssen, um die internationale

Die internationale Regelung des Arbeitsvertrags.

referierte Abg. Gen. Legien. Er betonte, daß die Forderung, den Arbeitsvertrag international zu regeln, sehr alt sei und gab eine ausführliche Schilderung der Bestrebungen für die Durchföhrung dieser Forderung. Es habe erst der Weltkrieg kommen müssen, um die internationale

Die internationale Regelung des Arbeitsvertrags.

referierte Abg. Gen. Legien. Er betonte, daß die Forderung, den Arbeitsvertrag international zu regeln, sehr alt sei und gab eine ausführliche Schilderung der Bestrebungen für die Durchföhrung dieser Forderung. Es habe erst der Weltkrieg kommen müssen, um die internationale

Die internationale Regelung des Arbeitsvertrags.

referierte Abg. Gen. Legien. Er betonte, daß die Forderung, den Arbeitsvertrag international zu regeln, sehr alt sei und gab eine ausführliche Schilderung der Bestrebungen für die Durchföhrung dieser Forderung. Es habe erst der Weltkrieg kommen müssen, um die internationale

Die internationale Regelung des Arbeitsvertrags.

referierte Abg. Gen. Legien. Er betonte, daß die Forderung, den Arbeitsvertrag international zu regeln, sehr alt sei und gab eine ausführliche Schilderung der Bestrebungen für die Durchföhrung dieser Forderung. Es habe erst der Weltkrieg kommen müssen, um die internationale

Die internationale Regelung des Arbeitsvertrags.

referierte Abg. Gen. Legien. Er betonte, daß die Forderung, den Arbeitsvertrag international zu regeln, sehr alt sei und gab eine ausführliche Schilderung der Bestrebungen für die Durchföhrung dieser Forderung. Es habe erst der Weltkrieg kommen müssen, um die internationale

Die internationale Regelung des Arbeitsvertrags.

referierte Abg. Gen. Legien. Er betonte, daß die Forderung, den Arbeitsvertrag international zu regeln, sehr alt sei und gab eine ausführliche Schilderung der Bestrebungen für die Durchföhrung dieser Forderung. Es habe erst der Weltkrieg kommen müssen, um die internationale

Die internationale Regelung des Arbeitsvertrags.

referierte Abg. Gen. Legien. Er betonte, daß die Forderung, den Arbeitsvertrag international zu regeln, sehr alt sei und gab eine ausführliche Schilderung der Bestrebungen für die Durchföhrung dieser Forderung. Es habe erst der Weltkrieg kommen müssen, um die internationale

Die internationale Regelung des Arbeitsvertrags.

referierte Abg. Gen. Legien. Er betonte, daß die Forderung, den Arbeitsvertrag international zu regeln, sehr alt sei und gab eine ausführliche Schilderung der Bestrebungen für die Durchföhrung dieser Forderung. Es habe erst der Weltkrieg kommen müssen, um die internationale

Die internationale Regelung des Arbeitsvertrags.

referierte Abg. Gen. Legien. Er betonte, daß die Forderung, den Arbeitsvertrag international zu regeln, sehr alt sei und gab eine ausführliche Schilderung der Bestrebungen für die Durchföhrung dieser Forderung. Es habe erst der Weltkrieg kommen müssen, um die internationale

Die internationale Regelung des Arbeitsvertrags.

referierte Abg. Gen. Legien. Er betonte, daß die Forderung, den Arbeitsvertrag international zu regeln, sehr alt sei und gab eine ausführliche Schilderung der Bestrebungen für die Durchföhrung dieser Forderung. Es habe erst der Weltkrieg kommen müssen, um die internationale

Die internationale Regelung des Arbeitsvertrags.

referierte Abg. Gen. Legien. Er betonte, daß die Forderung, den Arbeitsvertrag international zu regeln, sehr alt sei und gab eine ausführliche Schilderung der Bestrebungen für die Durchföhrung dieser Forderung. Es habe erst der Weltkrieg kommen müssen, um die internationale

Die internationale Regelung des Arbeitsvertrags.

referierte Abg. Gen. Legien. Er betonte, daß die Forderung, den Arbeitsvertrag international zu regeln, sehr alt sei und gab eine ausführliche Schilderung der Bestrebungen für die Durchföhrung dieser Forderung. Es habe erst der Weltkrieg kommen müssen, um die internationale

Die internationale Regelung des Arbeitsvertrags.

referierte Abg. Gen. Legien. Er betonte, daß die Forderung, den Arbeitsvertrag international zu regeln, sehr alt sei und gab eine ausführliche Schilderung der Bestrebungen für die Durchföhrung dieser Forderung. Es habe erst der Weltkrieg kommen müssen, um die internationale

Die internationale Regelung des Arbeitsvertrags.

referierte Abg. Gen. Legien. Er betonte, daß die Forderung, den Arbeitsvertrag international zu regeln, sehr alt sei und gab eine ausführliche Schilderung der Bestrebungen für die Durchföhrung dieser Forderung. Es habe erst der Weltkrieg kommen müssen, um die internationale

Die internationale Regelung des Arbeitsvertrags.

referierte Abg. Gen. Legien. Er betonte, daß die Forderung, den Arbeitsvertrag international zu regeln, sehr alt sei und gab eine ausführliche Schilderung der Bestrebungen für die Durchföhrung dieser Forderung. Es habe erst der Weltkrieg kommen müssen, um die internationale

Die internationale Regelung des Arbeitsvertrags.

referierte Abg. Gen. Legien. Er betonte, daß die Forderung, den Arbeitsvertrag international zu regeln, sehr alt sei und gab eine ausführliche Schilderung der Bestrebungen für die Durchföhrung dieser Forderung. Es habe erst der Weltkrieg kommen müssen, um die internationale

Die internationale Regelung des Arbeitsvertrags.

referierte Abg. Gen. Legien. Er betonte, daß die Forderung, den Arbeitsvertrag international zu regeln, sehr alt sei und gab eine ausführliche Schilderung der Bestrebungen für die Durchföhrung dieser Forderung. Es habe erst der Weltkrieg kommen müssen, um die internationale

Die internationale Regelung des Arbeitsvertrags.

referierte Abg. Gen. Legien. Er betonte, daß die Forderung, den Arbeitsvertrag international zu regeln, sehr alt sei und gab eine ausführliche Schilderung der Bestrebungen für die Durchföhrung dieser Forderung. Es habe erst der Weltkrieg kommen müssen, um die internationale

Die internationale Regelung des Arbeitsvertrags.

referierte Abg. Gen. Legien. Er betonte, daß die Forderung, den Arbeitsvertrag international zu regeln, sehr alt sei und gab eine ausführliche Schilderung der Bestrebungen für die Durchföhrung dieser Forderung. Es habe erst der Weltkrieg kommen müssen, um die internationale

Die internationale Regelung des Arbeitsvertrags.

referierte Abg. Gen. Legien. Er betonte, daß die Forderung, den Arbeitsvertrag international zu regeln, sehr alt sei und gab eine ausführliche Schilderung der Bestrebungen für die Durchföhrung dieser Forderung. Es habe erst der Weltkrieg kommen müssen, um die internationale

ger der bürgerlichen Parteien zu geben. Die sozialreformistische Arbeit, die im verflochtenen Jahre von Demokratie und Zentrum gemeinsam mit der Sozialdemokratie geleistet wurde, entsprach tatsächlichen Erwägungen und Einklang auf praktische Gegenwartsforderungen. Der rechte Flügel des Zentrums, der ohnehin in der letzten Zeit wiederholt wider den Stachel löste, und die vom Zentrum offiziell eingeschlagene gemäßigt demokratische Politik nicht mitmachen wollte, würde ein weit größeres Übergewicht über den linken Zentrumsflügel erlangen, wenn sich nicht auch das Zentrum durch die gleichen tatsächlichen Notwendigkeiten dazu gezwungen sehen würde, wie die Demokraten.

Der Kampf, den die Angehörigen der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Nationalen Volkspartei oder sagen wir unverblichener, der Nationalliberalen und der Konservativen gegen die Sozialdemokratie aller Schattierungen seit Beginn der Revolution führen, ist ein derartig bergigster und von zahllosen Verwicklungen, Unterstellungen und Niederträchtigkeiten durchsetzt, daß man sich mit diesen Herrschaften kaum weiter auseinander zu setzen braucht. Ihnen gegenüber gilt es, mit aller Entschlossenheit aufzutreten und ihnen jede Stimme zu nehmen, die ihnen überhaupt nur genommen werden kann. Hier hat insbesondere die Landarbeiterschaft eine besondere Aufgabe zu erfüllen.

So geht die Sozialdemokratie in den Wahlkampf als das, was sie war, ist und sein wird: Als die Partei des werktätig schaffenden Volkes, die alles, was sie erreicht, durch das Volk und für das Volk erreichen will, eine Partei, die im Gegensatz zu sämtlichen übrigen Parteien ein Ziel hat, das sich von allen anderen sichtbar unterscheidet: Die Überwindung nämlich ihrer selbst durch den Sieg ihrer Belohnung und Schaffung der sozialistisch-proletarischen Kultur.

Politische Uebersicht.

Die englischen Arbeiter gegen gewaltsamen Umsturz.

Ueber die Stellung der englischen Sozialisten zu revolutionären Erhebungen mit dem Zweck der Herbeiführung der Diktatur des Proletariats, gab die Jahresversammlung der Independent Labour Party in London, die am 2. März stattfand, sich gegen den Anschluß an die Dritte Internationale aus. Sie sprach sich gegen den Anschluß an die Dritte Internationale aus mit dem Hinweis, daß das England von heute nicht das zaristische Rußland von gestern sei. Auch Herr und Frau Snowden sprachen gegen revolutionäre Erhebungen. Snowden erklärte u. a., daß neue soziale Ordnung nicht auf Schismen, Chaos und Hunger aufzubauen werden könne. Ein gewaltsamer Umsturz werde aber Hunger und Arbeitslosigkeit zur Folge haben. In der Debatte über diese Frage wurde vorwiegend gegen vorkommliche Erhebungen gesprochen. Die Bewaffnung der Arbeiterklasse wurde verworfen und die Erfahrungen des europäischen Festlandes wurden als warnendes Beispiel für alle revolutionären Schritte hingestellt.

Es ist weiterhin bemerkenswert, daß auf der Jahresversammlung der British Socialist Party in London eine Resolution angenommen wurde, wonach der Friede von Versailles als Ruherfriede bezeichnet wurde.

Ein Aufruf der landwirtschaftlichen Reichsarbeitsgemeinschaft.

Der R. R. A. geht nachstehender Aufruf zur Veröffentlichung zu:

Der Stand und die Aussichten unserer Volksernährung erfordern mehr denn je die Sicherung und Förderung der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugung. Diese ist zu weitem Ergange verurteilt, wenn nicht die Arbeitnehmer in ihrer Tätigkeit gestützt und in ihrer Arbeitswilligkeit und Arbeitsfreudigkeit gestärkt werden. Nachdem nunmehr auch ein landwirtschaftliches Reichsministerium für das deutsche Reich gegründet worden ist, besteht die Hoffnung, daß die Vorbedingungen landwirtschaftlicher Kraftentfaltung und Betätigung nachdrücklich und erfolgreich auch von dieser Seite erfüllt werden. Zu diesen Vorbedingungen gehört in erster Linie der Schutz der landwirtschaftlichen Arbeit durch Maßnahmen, die die Sicherheit der Person und des Eigentums gegen Ausbeutungen und Uebergriffe von Elementen, die sich außerhalb der durch die Reichsverfassung geschaffenen Rechtsordnung stellen, wirksam gewährleisten. Dazu gehört ferner die Sicherung des

Kollektivvertrages, wie des Einzelvertrages gegen Mißbrauch, Söldnung und Gewalttätigkeiten von beiden Seiten; auch die Rechte der Arbeitnehmer in Betrieben sind im Rahmen der Gesetzgebung zu wahren. Dazu gehört schließlich die Erfüllung der von den übrigen landwirtschaftlichen Berufsvertretungen erhobenen Forderungen zur allmählichen Wiederherstellung der Bewegungsfreiheit des Landwirtschaftsbetriebes und der Sicherung von Erträgen und Einkünften, die nicht nur die tatsächlichen Betriebsaufwandskosten decken, sondern auch eine entsprechende Entlohnung seiner Arbeit, sowie eine den heutigen Teuerungsverhältnissen angepaßte Entlohnung der Landarbeiter und der Angehörigen ermäßigten.

Nur wenn die Regierung sich für die Erfüllung dieser Forderungen einsetzt, kann die Reichsarbeitsgemeinschaft ihre Aufgaben erfüllen, andernfalls hat sie nicht die Macht, mit Erfolg für Aufrechterhaltung des Landwirtschaftsbetriebes und damit der Volksernährung einzutreten.

Reichsarbeitsgemeinschaft land- und forstwirtschaftlicher Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Verbindungen.
Für die Arbeitgeber: Gg. Schmidt.
Für die Arbeitnehmer: Gg. Schmidt.

Die Ansiedlung der Baltikamer.

Gegenwärtig finden Besprechungen zwischen den Reichs- und Staatsbehörden statt, in denen die Möglichkeit einer Ansiedlung der Baltikumtruppen erörtert werden. Der preussische Ministerpräsident Braun hat Mitteilungen über seine Stellung zu den Verhandlungen gemacht. Er äußerte sich wie folgt: Nach mir ausgegangenen Nachrichten befinden sich unter den im Ministerlager versammelten Baltikum- und Ehrhardt-Truppen zahlreiche Männer, die des Landbesitzes überdrüssig, Sehnsucht nach friedlicher, wirtschaftlicher Betätigung auf eigener Scholle haben, sich indes in der früher in ihnen gewendeten Hoffnung auf Ansiedlung bitter enttäuscht fühlen. Ich habe daher den Gedanken aufgenommen, diese Männer Kultivierungsarbeiten auf staatlichen Wiesen und entbehrlich gewordenen Truppenübungsplätzen auszuführen und ihnen die Aussicht auf Ansiedlung auf diesen ihnen kultivierten Flächen zu eröffnen.

Das ganze Unternehmen darf keinen militärischen Charakter tragen, auch dürfen die Leute nicht, wie es bisher mit den Baltikumtruppen in Bannern geschehen ist, unter Leitung ihrer Offiziere, zum Teil bewaffnet, ihrem neuen Wirkungskreis zugeführt werden. Auch muß schnell und frei von allen repressiven und unzulänglichen Gemütern gearbeitet werden. Die Männer, die zu dieser Kulturarbeit bereit sind, müssen aus ihren militärischen Verbänden vollständig auscheiden und mit dem ersten Ertrage erfüllt werden, sich durch friedliche, entbehrungslos, zügelte Arbeit eine dauerhafte wirtschaftliche Zukunft sichern als freie Männer auf eigener Scholle zu gewinnen. Nur wenn diese Vorbedingungen erfüllt werden, kann das Werk gelingen.

Deutschlands Abrüstung.

Das Reichswehrministerium hat sich entschieden, die zwischen der Reichsregierung und der Entente strittigen Punkte wegen der Ausführung der militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Zunächst handelt es sich um den Artikel 167, der Deutschland die Befähigung der ihm belassenen Ost- und Südstellungen erlaubt. In Königsberg befinden sich 578 schwere Geschütze, 590 leichte, 60 Flugabwehrgeschütze, Königstein hat 44 schwere Geschütze, 28 leichte und 18 Flugabwehrgeschütze. Die Zahl dieser Geschütze, die der Entente-Kommission bekannt gegeben ist, wird von ihr beanstandet. Deutscherseits wird die Auffassung vertreten, daß beide Festungen nicht zu viel Geschütze haben und daß der Grenzschutz mit weniger Geschützen nicht durchzuführen sei.

Wichtig ist dann die Frage der Ablieferung der Waffen und des Sprengstoffes. Die von der Entente geforderten Waffengeräte sind tatsächlich jene Mengen, die Deutschland am 5. Januar der Entente angeboten hat. Es sind: 12 000 leichte Geschütze, 217 Flugabwehrkanonen, 2500 schwere Kanonen, 3255 Minenwerfer, 21 678 Maschinengewehre, 371 000 Gewehre, 15 1/2 Millionen Artilleriegeschosse und 28 Millionen Gewehrpatronen. Dieses von uns angebotene Material ist von der Militärverwaltung dem Reichswehrministerium überliefert worden, damit es zerstückt wird. Der Streit ist nun der: Wüssen wir dieses Material der Entente ausliefern oder begnügt sie sich mit der materiellen Bestätigung desselben? Deutschland hat das letzte Wort zu sagen und in seinem Waffenbestand gesteht und wenn es zugezogen würde, dieses nun auszuliefern, würde das ohne Zweifel eine ungeheure Beschleunigung der deutschen Volkswirtschaft bedeuten.

Bezüglich der Abrüstung der deutschen Luftfahrzeuge ist feizustellen: Am 10. März besaßen wir noch 172 Dienst- und 300 Reserveflugzeuge und es war bereits der Befehl gegeben,

sie sämtlich abzurufen. Es sind: 400 Flugzeuge und 820 Flugmotore der Entente zur Verfügung gestellt.

Im weiteren kommt in Frage die Weeresstärke. Nach dem Stand vom 5. April besteht die Reichswehr aus 11 525 Offizieren und 220 018 Mannschaften. Bis zum 15. Mai wird die Zahl 200 000 erreicht sein. Die Entente rechnet nun erheblich höhere Ziffern für die deutsche Weeresstärke heraus. Sie zählt dazu die Abwehrlagenstellen, obwohl diese gar nicht zur Reichswehr gehören (sie unterstehen dem Reichsfinanzministerium), und berechnet dabei eine Kopfzahl, die weit über das Doppelte des tatsächlich vorhandenen Personals hinausgeht. Militärischen Wert haben die dort beschaffigten Leute nicht.

Was die Reichsmarine angeht, so ist festzustellen, daß sie seit dem 10. März allen ihren außerlegten Bedingungen vollkommen nachgekommen ist, und daß diesbezüglich auch keine Beschwerden der Entente bestehen. Die deutsche Weeresverwaltung erklärt auf Bestimmtheit, daß sie nichts vertuschend oder verheimlichend mache, da sie einsehbar, daß eine solche Politik nicht den geringsten Sinn habe.

Freiwilliger Arbeitsdienst in Rußland.

Ein Moskauer Funkspruch meldet: Die Arbeiter Rußlands haben jetzt begriffen, daß sie aus eigenem Interesse den Arbeitsdienst verlängern müssen, das bedeutet eine wirkliche Umwälzung in der Psychologie der Arbeit. Die Bewegung für die Verlängerung der täglichen Arbeitszeit gibt in der Tat von den Arbeitern selbst aus und nimmt die Form eines freiwilligen Arbeitsdienstes an.

Badische Politik.

Noch einiges von der Karlsruher Baugewerkschule.

Im Anschluß an die von verschiedenen Seiten und zugegangenen und von uns auch veröffentlichten Artikel über den Neuaufbau und Ausbau, die Reform usw. der Baugewerkschule, jetzt Staatsgewerkschule, gehen uns folgende weitere Aufschritte zu:

Die Ansicht einer Reformbedürftigkeit der Lehrerausbildung kann nur kräftig unterstrichen werden. Der Wunsch ist nur zu berechtigt, gebet doch endlich den Besuchern des Staatstechnikums, was sie schon so lange verlangen, was geleistet zu werden sie wünschen. Ein Rückschritt in einem fortgeschrittenen Staat ist ein Verbrechen und es sind die Verbleibenden zu warnen, die den Schülern das vorzuenthalten, was ihnen gebührt. Die vorige Direktion war eifrig bemüht, ihre altüberlieferte Ansicht jedem Anstaltsbesucher einzupflanzeln und auch die jetzige stellvertretende Direktion scheint das Vorkommen der Studierenden nur bis zu einem gewissen Punkte zu befürworten. Man ist eben anscheinend an dieser Stelle bis jetzt noch der altüberlieferten Ansicht, daß nicht jedem Staatsbürger die höchste Ausbildungsmöglichkeit gegeben werden müsse. Wo bleibt aber die Verwirklichung des demokratischen Grundgesetzes: Freie Wahl dem Tüchtigen!

Die Lehrer der Baugewerkschule haben in den früher erwähnten Leitfäden vorgeschlagen, man möge die Gewerkschule so ausbilden, daß sie den Lehrlingen auch wirklich etwas beibringen könnten. Man sollte die ausgebildeten Gewerkschullehrer nicht unnötig mit unnützen Wissensstoffen überlasten, da sie dann ihre Hauptaufgabe, die Erziehung und Ausbildung der Lehrlinge, vergessen würden. Der Lehrling ist eben einmal von Haus und Beruf aus als Mensch aus dem Volk, dort heimische Sprache und Verkehr zu pflegen, und es leuchtet jedermann ein, daß eine, wenn auch wirklich gut gemeinte übermäßig wissenschaftliche Gewerkschuleerziehung einem Lehrling alles gibt, nur das nicht, was sie ihm geben soll: Kundigkeit im Gewerbe und praktische Verwertung dessen, was er gelernt wird. Wir wollen aber keinesfalls sagen, daß nicht auch dem Lehrling wissenschaftliche Erziehung zuteil werden soll. Aber wir Leute vom Gewerbe warnen davor, die wirklichen Zwecke der Gewerkschule als Nebenfrage und Nebenfrage als Hauptfrage zu behandeln. Wir wissen aus reicher Erfahrung, daß nur der einem Lehrling etwas lernen kann, der das Gewerbe und seine Sprache kennt und pflichten deshalb voll und ganz der Auffassung der Baugewerkschullehrer bei, die in ihren Leitfäden sagten: nicht der wissenschaftlich gebildete Ingenieur, sondern der mit dem Handwerk in engster Fühlung stehende Techniker wird der richtige Gewerkschullehrer sein. Wer gerade anders als die Baugewerkschullehrer sind in der Lage, beurteilen zu können, was und wo es den aus der Gewerkschule Entlassenen fehlt? In dieser Beziehung weisen wir also von der in einem früheren Artikel vertretenen Ansicht ab.

Die gemachten Erfahrungen an den 2-3 Prozent der entlassenen Gewerkschüler, die Aufnahme und Weiterbildung im Staatsdienst finden, die nachweislich zum größten Teil aus der Arbeiterfamilie stammen, dürften wesentlich zu dem abgegebenen Urteil beigetragen haben. Was die Lehrerbefähigung für die Baugewerkschule selbst betrifft, sind wir der Ansicht, daß

Väter und Söhne.

Roman von Ivan Turgenjef.

Der Mann aus der Kumpfkammer blieb noch einige Minuten regungslos stehen und begab sich dann still und langsam ins Haus.

„Vorgestern sah dein Vater da und las im Butschkin.“ fuhr unwirsch der Herr fort. „Mache ihm doch begreiflich, daß sich das durchaus nicht paßt. Er ist doch kein Knabe mehr; es ist Zeit, diesen müßigen Trödel in die Ecke zu werfen. Was ist das für eine merkwürdige Liebhaberei, in unserer Zeit noch den Romantiker zu spielen! Gib ihm ein vernünftiges Buch zu lesen.“

„Was könnte man ihm etwa geben?“

„Ich denke, man könnte mit Büchners „Kraft und Stoff“ anfangen.“

„Darum habe ich auch schon gedacht,“ bemerkte Arkadi, „Kraft und Stoff ist in populärer Sprache geschrieben.“

„So, jetzt sind wir gerichtet,“ sagte an demselben Abend Nikolaus Petrovitsch zu seinem Bruder, als er neben ihm in seinem Zimmer saß. „Wir gehören jetzt in die Kumpfkammer, unser Pledchen ist ausgejungen. Nun, vielleicht hat Basaroff recht. Aber ich geteibe, eins berührt mich schmerzhaft; gerade jetzt hoffte ich, mich fest an Arkadi anzuschließen und mich in ein freundschaftliches Verhältnis zu ihm zu stellen; und da finde ich nun, daß ich zurückgefallen bin; er hat mich überholt, wir können einander nicht mehr verstehen.“

„Wie sollte er dich überholt haben? Und was geiznet ihn denn so sehr vor uns aus?“ rief ungeduldig Paul Petrovitsch. „Das alles hat ihm dieser Moskja, dieser Nihilist in den Kopf gelehrt. Ach mag diesen Wurschen von Student nicht ansähen; nach meiner Ansicht ist er nichts als ein Scharlatan; ich bin überzeugt, daß er trotz all seiner Freisähe nicht viel versteht, nicht einmal von der Physik.“

„Nein, Bruder, da irrst du dich; Basaroff ist ein intelligenter, gelehrter Mann.“

„Und welches Selbstgefühl! Es ist wirklich empörend,“

fuhr Paul Petrovitsch fort.

„Ja,“ bemerkte sein Bruder, „an Selbstgefühl fehlt's ihm freilich nicht. Doch das ist, wie es scheint, ein unvermeidlicher Fehler der Gelehrten. Aber eins vermag ich nicht zu fassen. Ich glaube alles zu tun, was ich kann, um nicht hinter der Zeit zurückzubleiben; ich habe meinen Vornamen eine erträgliche Lage verschafft; ich habe auf meinen Gütern eine Farm eingerichtet; was mir sogar im ganzen Gouvernement den Spitznamen eines „Boten“ eingetragen hat; ich lese, ich studiere, und bin überhaupt bemüht, den Anforderungen zu genügen, welche die Zeit an mich stellt, und da jetzt nun demnach, ich hätte mein Nebenbuhler, den Herrn. Ueber-gens, Bruder, jenseit ich jetzt an zu glücken, daß mein Ruhm kritisch zu Ende ist.“

„Wie so?“

„Höre. Da sah ich vorhin in meinem Zimmer und las im Butschkin. Ich halte jedoch „die Bäume“ bekommen. . . . Klöcklich tritt Arkadi schweigend und mit einem gewissen freundschaftlichen Mitleiden auf mich zu, nimmt mir wie einem Knaben still das Buch aus der Hand und legt ein anderes, ein deutsches Buch vor mich hin. . . . dann lächelt er und geht hinaus, den Butschkin mit sich nehmend.“

„In der Tat! Und was für ein Buch hat er dir denn gegeben?“

„Da sieh.“

Und Nikolaus Petrovitsch zog aus der Sinterrolle seines Ueberrocks die neunte Auflage von Büchners bekanntem Buche.

Paul Petrovitsch drehte es in den Händen.

„Sm!“ murmelte er. „Arkadi beschäftigt sich also mit deiner Erziehung. Hast du das zu lesen versucht?“

„Ja.“

„Um?“

„Entweder bin ich vollständig vernagelt oder das ganze Ding ist blühender Unsinn. Aber es wird wohl an mir liegen.“

„Du hast also dein Deutsch noch nicht vergessen?“ fragte Paul Petrovitsch.

„Nein, noch nicht.“

Paul Petrovitsch drehte das Buch wieder in den Hän-

den und blickte dabei verstohlen seinen Bruder an. Beide schwiegen.

„Apropos,“ sagte Nikolaus Petrovitsch, der offenbar dem Gespräch eine andere Wendung zu geben wünschte, „ich habe einen Brief von Kollasim erhalten.“

„Von Matthäus Nitsch?“

„Ja. Er ist zu A. angekommen, um das Gouvernemenz zu inspeziieren. Er ist jetzt eine hohe Persönlichkeit. Er schreibt mir, als unser Verwandter sei er sehr begierig, uns zu sehen und ladet mich ein, mit dir und Arkadi in die Stadt zu kommen.“

„Geht du hin?“ fragte Paul Petrovitsch.

„Nein. Und du?“

„Ich werde ebenfalls nicht hingehen. Ich sehe die Notwendigkeit nicht ein, seiner schönen Augen wegen mich fünfzig Werk weit zu schleppen. Matthäus möchte sich uns in seiner ganzen Glorie zeigen. Sol ihn der Teufel! Er sollte sich mit dem amtlichen Beihrauch begnügen; was braucht er noch den unsern! Als ob das etwas Besonderes wäre — Geheimrat! Wäre ich im Dienste geblieben, hätte ich das Halsband des Glends zu tragen fortgeführt, ich wäre jetzt Generaladjutant. Uebrigens gehören wir beiden ja in die Kumpfkammer.“

„Ja, lieber Bruder. Allem Anschein nach ist es Zeit, den Satz zu bestellen und die Hände auf der Brust zu freuzen,“ sagte Nikolaus Petrovitsch leusend.

„Nun, was mich betrifft, ich werde das Feld nicht so leicht räumen,“ erwiderte sein Bruder. „Ich werde diesem schönen Doktor erst noch eine Schlaft liessern; darauf kannst du dich verlassen.“

Die Schlaft fand noch an demselben Abend beim Tee statt. Paul Petrovitsch war bereits erbittert und zum Kampfe gerüstet, als er ins Gastzimmer trat. Er wartete nur auf einen Vorwand, um sich auf seinen Feind zu stürzen. Aber es dauerte geraume Zeit, ehe sich der erstehnte Anlaß bot. Basaroff sprach meist wenig in Gegenwart der beiden alten Knaben, wie er das Brüderpaar nannte; zudem fühlte er sich an diesem Abend nicht ganz wohl und schweigend leerte er eine Tasse nach der andern.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 4. Mai.

Mitteilungen aus der Stadtratssitzung vom 29. April.
Ergänzung des Bürgerausschusses. An die Stelle des wegen Wegzugs von hier aus dem Bürgerausschuß ausscheidenden Stadtratsordnenen Verhandlungsleitenden und Redakteurs Hermann Eichhorn tritt nach den gesetzlichen Bestimmungen als nächster der gleichen Wahlvorschlagsliste anschließender Bewerber der sozialdemokratischen Partei Maschinenist Wilhelm Bergmann.

Städt. Volksspeisung. Der Stadtrat stimmt dem Vorschlag des Ausschusses für die Kriegsspeisung auf Erhöhung der Preise für die Abgabe von Essen aus der Kriegsküche auf 1 M 40 S bezw. 1 M 60 S für das Liter zu. Die städt. Kriegsspeisung soll künftig die Bezeichnung „Stadt-Volksspeisung“ führen.

Brennstoffversorgung. Der Antrag des Brennstoffausschusses wegen Regelung der Brennstoffversorgung für die am 1. Mai 1920 beginnende neue Heizperiode wird genehmigt. Die näheren Bestimmungen hierwegen werden in den Tageszeitungen bekannt gemacht.

Ankauf des Friedrichshabes. Mit dem Vorbehalt der Entscheidung durch den Bürgerausschuß beschließt der Stadtrat, das Anwesen Kaiserstraße 196 mit Bobbetrieb („Friedrichshab“) zum Preise von 1 200 000 M käuflich zu erwerben.

Gebührenhöhung. Infolge Neuregelung der Lohnverhältnisse der Wartefrauen in den öffentlichen Bedürfnisanstalten wird die Gebühr für die Benutzung der vorbereiteten Aborten mit sofortiger Wirkung von 10 S auf 20 S erhöht.

Weitere 11 665 000 Mark für Wohnungsbauten.

Infolge bedeutender Uberteuuerung der Baukosten gegenüber den Friedenspreisen reichen die vom Bürgerausschuß bewilligten Mittel für die Wohnungsbauten 1919/20 in Karlsruhe, in der Gottesauer Siedelung und hinter der Tulla-Schule nicht aus. Es muß dafür ein Nachtragskredit von 1 500 000 M beim Bürgerausschuß angefordert werden.

Näheres wird für Wohnungsneubauten der Stadtrat beim Bürgerausschuß zunächst eine Summe von 7 165 000 M anfordern. Diese Summe reicht für den Bau von etwa 140 Wohnungen aus und entspricht dem vom Reich bewilligten Bauhaushalt für die gesamte Stadt Karlsruhe in Höhe von 1 800 000 M. Weitere Wohnungsneubauten sind in Aussicht genommen für den Fall, daß in diesem Jahre noch Gelder aus einer Steuer zum Baukostenausgleich, wie sie z. B. der Nationalversammlung zur Beschlußfassung vorliegt, zur Verfügung stehen werden. Der Bau und die Verwaltung der aus öffentlichen Mitteln zu erstellenden Wohnungen soll den in Karlsruhe bestehenden gemeinnützigen Bau- und Siedlungsvereinigungen übertragen und für die einheitliche Leitung der Bauausführung eine besondere Kommission gebildet werden.

Erhöhung der Druckpapierpreise.

In der Bekanntmachung über Druckpapierpreise vom 11. März 1920 war im Falle einer weiteren Erhöhung des Rohpreises nach dem ersten März 1920 eine entsprechende Verkaufspreiserhöhung des Aufschlags auf den Friedenspreis des Druckpapiers vorbehalten. Da diese Voraussetzung mit Wirkung vom 1. April eingetreten ist und gleichzeitig die Rohne teilweise nicht unwesentlich gestiegen sind, mußte, wie die V. V. A. erfahren, für den Monat April mit rückwirkender Kraft eine entsprechende Erhöhung des Druckpapierpreises erfolgen. Eingehende Verhandlungen mit den Preisstellern gingen voraus, die schließlich zu einer Einigung auf den in der neuesten Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministeriums festgesetzten Zuschlag von 20 M geführt haben.

* Sozialdemokratischer Verein. Morgen abend 6 Uhr

Vorstandssitzung im „Volkstempel“-Gebäude, 2. Stock.

* Frauenversammlung. Die am Donnerstag stattgefundene Versammlung der Frauensektion des soz. Vereines im Auerhahn war sehr stark besucht. Genossin Frau Köhl-Möln, Mitglied des Reichstages, sprach über „Politik und die Reichstagswahlen“. In ihrem einleitenden, ausgezeichneten Referat führte Genossin Köhl u. a. aus: Die sozialdemokratischen Frauen hatten in den politischen geschulten Parteien einen sehr starken Rückhalt und es war eine Selbstverständlichkeit, daß die

sozialdemokratischen Volksbeauftragten beim Ausschreiben der Wahlen zur verfassungsgebenden Nationalversammlung auch das Frauenwahlrecht proklamiert haben. Wir haben an den Folgen des Krieges schwer und leider noch lange zu tragen und es sind nur Verkündigungen, wenn behauptet wird, die Revolution, die Sozialdemokratie sei an den heutigen ungelunden Verhältnissen schuld. Mit derartigen Redensarten will man die Frauen von der Sozialdemokratie abspenstig machen. Durch die Reichsverfassung sind alle Staatsbürger, besonders auch die Frauen, verpflichtet, sich am öffentlichen Leben zu beteiligen. Jede Frau muß sich auch zu einer Partei, zu einer Weltanschauung bekennen. Die Frauen der sozialdemokratischen Nationalversammlung haben schon eifrig mitgearbeitet und es ist notwendig, daß auch in den neuen Reichstag wieder eine große Anzahl sozialdemokratischer Frauen einzieht. Die Ernährungsfragen, der Ausbau der Sozialgesetzgebung, die Regelung der Wohnungsfrage, der Bevölkerungspolitik usw. sind lauter Fragen, die nur unter Mitwirkung der Frauen praktisch geregelt werden können. Die Jugendgesetzgebung muß nach neuen Gesichtspunkten durchgeführt werden, ebenfalls unter Mitwirkung der Frauen. — Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen. In der Diskussion forderte Genossin Wg. Fischer die Frauen auf, im kommenden Wahlkampf eifrig für die Sozialdemokratie zu wirken.

Nachtrag zur Maifeier. Man schreibt uns: Allgemein aufgefunden und viel besprochen in Arbeiterkreisen wird eine Veranstaltung, die der heutige Männergesangsverein „Koncordia“ ausgerechnet am Abend des 1. Mai im Saale der „Eintracht“ abhält. Der Verein ist wohl ein bürgerlicher Verein und es föhnt der organisierten Arbeiterschaft gleichgültig sein, was solche Vereine am 1. Mai treiben. Allein, es ist bekannt, daß in der „Koncordia“ sehr viel gesellschaftlich und sozialdemokratisch organisierte Arbeiter Mitglieder sind und diese Genossen müßten wir doch fragen, wie sie es haben dulden können, daß ihr Verein am Tage des proletarischen Arbeiterfestes eine eigene Veranstaltung, die mit einer Maifeier nichts zu tun hatte, hat machen können. Oder sind die Genossen etwa nur gut genug zum Beitrag zahlen und als Tendenz und Waffe, haben sich aber im übrigen den Anordnungen ihrer bürgerlichen „Gesangsbrüder“ zu fügen? Dann müßten wir ihnen aber doch raten, sich lieber einem Verein anzuschließen, bei dem sie mehr Rechte haben und bei dem Arbeiterfest auch respektiert werden. n. z.

Eine gefährliche Provokation leistete sich am letzten Freitag abend einige Wutschen, die am hiesigen Hauptbahnhof blaue Panzertel nach Art der bekannten Antifemilienpanzertel mit folgendem Inhalt verteilten:

„Achtung!
Genossen, Arbeiter, Proletariat
Am 1. Mai
Großer Faschingszug
Sammelplatz Engländer Platz
Die Vereinigten Soz. Parteien.“

Viel Miß und Geist steckt nicht in dem reaktionären Nachwerk. Einige Vorurteile möchten wir aber den Verteilern derartigen Zettel in Zukunft doch empfehlen, sonst könnten ihnen eines Tages die Faustschloßspalten auf geeignete Art aufgetrieben werden. Dieses Mal scheinen sie nicht an die richtigen Stellen zu sein, denn wir haben nichts im Polizeibericht gelesen.

Zur Maifeier. In unserem getrigen Bericht über die Maifeier ist durch Ausfallen einer Zeile ein Satz unverständlich geworden. Die betreffende Stelle unseres Berichts über die Maifeier der U. S. P. und Kommunisten soll lauten: Die unabhängigen und Kommunisten veranstalteten ihre Spezialmaifeier. So bedauerlich die Auseinandersetzung der Arbeiterschaft auch an diesem Tage ist, so sehr begrüßen wir einerseits die Trennung, denn nun sah man doch wirklich einmal, wer hinter jenen Leuten steht, die das ganze Jahr den Mund nicht weit genug aufreißen können, die immer mit den phantastischen Fabeln über ihren Nachwuchs um sich werben.

* Die Lehnbewegung im Maschinenbau wurde gestern durch Verhandlungen beim Gewerbeaufsichtsamt beendet. Das Abkommen sieht u. a. neue Löhne fest und erweitert die Urlaubszeit.

* Die Kleingartenpächter der Weststadt hielten Montag abend im Saale der Hofkuchle eine Versammlung ab, in der bei der Gründung gewählte Kommission der fast vollständig

erschienenen Kleingärtner Bericht erstattete. Nach Begrüßung durch Kommissionsmitglied Krauß berichtete Stadtratsordnener Wülfener über den Verlauf der letzter unternommenen Schritte zur Eingämmung und Wasserzuleitung und den jetzigen Stand in dieser Sache. Das Domänenamt als Landesbehörde könne konsequenterweise nichts tun, da sonst auch von anderen Orten gleiche Anforderungen gestellt würden. Die städtischen Behörden wollten anfänglich sich nicht mit der Angelegenheit befassen, da die Stadt nicht Eigentümerin des Geländes sei. Auf das beharrliche und zähe Festhalten Wülfeners an seiner Forderung auf Zuleitung von Wasser bewies Bürgermeister Schneider, ein eifriger Förderer der Kleingartenbewegung, Verständnis und Entgegenkommen. Die entsprechenden Vorarbeiten wurden getroffen, eine Vorlage soll an den Bürgerausschuß gehen. An diese Ausführungen schloß sich eine rege Aussprache, in der sämtliche Redner zum Ausdruck brachten, daß die Grabarbeiten selbst übernommen werden sollten. Ferner soll abwechselungsweise Nachwachse gestellt werden; für eine Vereinsgründung bestand wenig Ehemöglichkeit. Die der Aussprache folgende Abstimmung brachte die einstimmige Annahme des Vorschlages auf Selbstausführung der Grabarbeiten. Die Nachwachsen sollen nach einem Plane abwechselungsweise gestellt werden. Herr Bauer schloß die Verhandlung der Kleingärtner an der Offizierspreisanstalt der Dragonerlazarett. Der Vorschlag für die Wasserleitung habe 8500 M betragen, die Ausführung sei auf 1316 M gekommen. Die betreffenden Kleingärtner erklärten sich mit dieser für sie günstigen Regelung einstimmig einverstanden. Nach einer Wiederholung der gefassten Beschlüsse und einem Appell an die Kleingartenpächter schloß Herr Krauß die Versammlung.

* **Abreise der Wiener Kinder.** Die Wiener Kinder, die seit 30. Januar zur Erholung bei Familien unserer Landeshauptstadt und deren Umgebung weilten, sind gestern vormittag halb 10 Uhr im Sonderzuge in ihre Vaterstadt abgereist. Begleitet wird der Zug bis Münden von Sekretär Hebelstein-Karlsruhe und Landtagsabgeordneter Stadtrat Köhler-Vaden-Vaden, der die in Baden-Baden und Umgebung untergebracht gemessenen Kinder dem Zuge begleitet hatte, und Helferrinnen des roten Kreuzes. Die Kinder haben sich sichtlich während ihres Aufenthalts erholt. Bei dem Abschiede konnte man Szenen rührender Anhänglichkeit der Kinder an ihre Pflegerinnen beobachten, ebenso auch solche der Pflegerinnen an die Kinder. Bei der Aufsicht des Zuges gab es lebhaftes Lärmschreien und ein freudiges Winken gastreicher Kinder aus dem Zuge mit den böbischen Farben.

* **Die Monatsfeste** hat sich in der Nacht zum Montag „programmatisch“ vollzogen. Die gegen Mitternacht aufsteigenden Gewitterwolken hatten sich, wie die Beobachtungen in Karlsruhe, Pforzheim und Freiburg besagen, wieder verzogen, sodass die Beobachtung der Verfinsternung möglich war. Während der völligen Verfinsternung erschien der Mond als hellrote Scheibe, der jede Leuchtstärke fehlte. Viel Wunderbarer hatte das Himmelsereignis wohl nicht, da gerade zur Zeit der Verfinsternung der größte Teil der Bevölkerung im schönsten Schlummer lag.

Der Verband der Polizeibeamten Badens hält am 6. Mai in Freiburg in der Brauerei Gantler seine Verbandshauptversammlung ab.

Vortrag. Ueber Ziele und Wege des Sprachvereines einst und jetzt“ findet heute abend 8 Uhr im großen Rathssaale statt.

D. Steh's Niesensommer-Variete trifft, wie uns mitgeteilt wird, in Karlsruhe ein und gibt am Samstag die Eröffnungsgala vorstellung. 30 Personen wirken mit, u. a. die besten Hochschulfunktor der Welt. Alles Nähere durch Inserate und Plakate.

Eine Kriegsgefangenenversammlung findet morgen abend 1/8 Uhr im Apollo-Saale statt. Einberufen ist dieselbe von der Vereinigung ehem. Kriegsgefangener.

Das Hof-Quartett aus Wien, zurzeit unfretlich das bedeutendste Hof-Quartett der Welt, wird nach langjähriger Abwesenheit heute Donnerstag, den 4. Mai wieder in Karlsruhe spielen und zwar in 4. der von der Konzertdirektion Kurt Neufeldt veranstalteten Kammermusikalischen. Die Kartenausgabe, Waidstr. 39, hat begonnen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Karlsruher Konzertwoche.

Am Sonntag konnte man ein liebenswürdiges Talent in der Holländerin Corry Vera bewundern. Der gute Geschmack tat sich bereits in einem gut gewählten, stilvollen Programm kund. Die an sich nicht große Stimme besitzt einen eigenartigen Liebreiz und eine wohltuende Anmut. Ihre anspruchslosen Vorträge — Schubert liegt ihr am meisten — entsprachen der Eigenart und zeitigten manchen Genuß. Die Art ihres Gesangs scheint mehr durch durchgehende Veranlagung als in weißer Schulung gegründet zu sein; das zeigte die etwas lustig machende Händelsche Arie. Der Sängerin könnte eine ernste Arbeit in Oratorien außerordentlich viel helfen. — Das Interesse der Karlsruher schien nicht allzu groß doch aufmerksam folgte die Zuhörerschaft der Sängerin und ihrem geschickten Begleiter.

Der Kaufmännische Verein hatte am Dienstag zu einem recht besuchten Konzert der Frankfurter Madrigalvereinigung eingeladen. Das Madrigal war zur Renaissancezeit das allbeliebteste, eigentlich weltliche Kunstsied, besonders im 16. und 17. Jahrhundert. Heute fast ganz vergessen, ist eine nur noch in England gepflegte Kunstform. So ist es zu begrüßen, wenn sie und da bei uns auch wieder diese feine Kunstform auflebt. Ungeheure Menge von Madrigalen finden sich gedruckt und beweisen die Beliebtheit dieser Gattung von Sangesweise. Sie zum erstenmal wieder das Melodische in den Vorkonzerten rückt. Die Stimmittel werden bis in ihre letzten Möglichkeiten zur Erreichung oft geradezu erstaunliche Klangwirkungen ausgenutzt. Die Sänger erfüllen die außerordentlichen Anforderungen wahrhaft vortrefflich. Die Leiterin, Margarete Dessoff, die durch einige einleitende Sätze die Hörer gleich in medias res führte, hat ihre Sänger zu einem wunderbaren Ganzen vereinigt. Die Klangzierungen, Modulationen, kurz alle Feinheiten gab diese erstklassige Klangkörper prächtig wieder und konnte reichen Dank ernten.

Einen durchschlagenden Erfolg hatte Dennis Hegler mit einem Wiederabend am Donnerstag, der den Sänger zwar nicht in der vollen Verfügung über seine edlen Mittel zeigte, aber doch die Stürme des Besfalls, mit denen ihn der nicht geringe Kreis seiner Freunde und Verehrer bedachte, wohl begründet sein ließ. Hegler ist nämlich in Sängern, der mit dem Degen dabei ist. Die Schillingslieder kann man billig hergeben, obwohl sie langweilig klingen würden. Dagegen führten die drei Schubertlieder auf die Höhe edlen Liebesgesanges. Fein empfunden waren die Dante-Sonette von Wolf-Ferari. Hier zeigte der Sänger seine seltene Begabung für den Konzertsaal. Als Partnerin gesellte sich Nellie Strauß, die selber mit Wülfeners Ortel einen netten Erfolg davontrug in drei Duetten von P. Kornelius zu dem Sänger, der hier sein Reiches gab. Das „Seimatgedenken“ bildete unzweifelhaft den Höhepunkt des

Abends; in seiner tiefbesetzten Vortragweise leistete der Sänger für wunderbares. Der nicht endenwollende Beifall zeigte sich auch nach dem sehr wirksam gelungenen Duett aus „Nosef“ noch nicht zufrieden.

Der letzte Samstag brachte wieder eine Veranstaltung des Motettenchors, der unter der Leitung von Dr. Hermann Weinhard Poppen schon manch wertvolle Leistung zu verzeichnen hat. Die diesmalige Veranstaltung war ausschließlich Bach'schen Kantaten gewidmet. Die drei Kantaten, unter denen die mittlere „Christus, du bist mein Leben“ besonders tiefen Eindruck hervorrief, beruhen den ganzen Abend. Ausgezeichnete Leistungen waren es, die der Chor bot. Es ist dem Dirigenten besonders anzuerkennen, daß er in der Einzigeleistung des Anabänders im letzten Teil ein so maßvolles und abgerundetes Klangbild hat. Jeder einzelne der Sänger und Sängertinnen des Chores ist geschmackvoll gefolgt, das Ganze durch rhythmische Reinheit — bei Bach die Hauptfrage — wurden die Kantaten emporgetragen. Die stimmabwägende Art des Leiters brachte einen wunderbaren Chorklang zustande. Zunächst ist von Soffien Tilde Walter (Darmstadt) mit ihrem silbernen und wahrhaft schön gesungenen Sopranpartien zu nennen; neben ihr Sidonie Zimmermann (Karlsruhe), deren Altpartitrefflich durchführt. Dr. Kuhn, ein Mannheimer Tenor, hinterließ sehr sympathische Eindrücke, während Max Wülfener seine allgemein beliebte Sangesweise in den Dienst der Sache stellte, die durch Barner Orgelenspiel bestens unterstützt wurde.

f. Das 5. Jahreskonzert des Landes-theaterorchesters war schlecht besucht. Es begann mit dem Vorspiel Wülfeners aus seinem Weihnachtsmärchen „Christelflein“. Ein ganzes, von wahrer Poesie unwohnenes Werk, reich an jugendlichen Melodien. Es sei für ein Volkskonzert empfohlen. Von einer Persönlichkeit ist dies Werk geschrieben. Leider kann man dies nur in sehr beschränktem Maß von der Gesangsense „Vor einem Bild“ von Albert Hoehe sagen. Eine vertonte Auldichtung. Nach dem Vortitel soll es sein „eine Art musikalisch-mono-logische Vision“ usw. ... Rede eigenwillig denn eigenartig ist die Sprache des Komposers. Als moderner Komponist verliert er die Fäden zu mischen und leuchten zu lassen, doch sie lassen kalt. Darüber konnte auch die feindwändige Gesangsleistung von H. H. Jacenna-Brügelmann nicht hinweghelfen. Zum erstenmale spielte der hochgeschätzte Cellist Traubetter das Violoncellokonzert von Dvorak. Das Werk des böhmischen Meisters erfuhr eine außerordentlich klare und einbringliche Wiedergabe, wenn auch das Adagio nicht ohne Rest erschöpft wurde. Die Wülfener führte die 2. Sinfonie von Beethoven in ihrem sonorigen Frühling und ihrer reinen Freude. Der ganze Lauber des Frühlings wurde von dem Orchester ausgebreitet, das Fritz Carolezis mit kundiger Hand führt.

Frühjahrs-Konzert der „Gleichheit“.
„Prober Sang, freies Wort — unsere Freunde, unser Hort!“
Dieses Motto bewahrheitete der Arb.-Gesangsverein „Gleichheit“, als er am letzten Sonntag mitten in den letzten Winden des sich

verabschiedenden April eine Frühjahrsveranstaltung gab. Die Pflege des Gesanges ist eine der erfreulichsten und auch innen, wie nach außen dankbarsten Erbauungsquellen des arbeitenden Volkes und der Eifer darin wird stets von reichem Lohn begleitet sein. Allerdings es erfordert aufopfernde Hingabe und Fleiß, Fleiß. Mit guten Stimmkräften ist oft wenig getan, sie müssen aufeinander und ineinander abgestimmt sein, die Klangwirkungen müssen der letzten Modulationsfähigkeit entsprechen, Steigern und Abflachen muß sich in allen Tönen gleichmäßig geben. Chormeister Passell hat seinen Chor bestens geführt und hat ihn sicher und jeder Anforderung entsprechend in der Hand. Der Veranstaltung entsprechende hatte er aus der Reihe der schönsten Volkslieder prächtige Blüten ausgelesen, und zwar in den besten Arrangements. Im Volkslied ist es den Sängern möglich, die letzten Empfindungen in den Stimmklang hineinzubringen. Was hier der Chor u. v. in dem „Ach bei Dir“ hat, kann sich wohl vernehmen lassen. Und ebenso waren die beiden letzten Volkslieder aufs feinste abgestimmt. Ueber ein Doppelquartett von äußerst wohlwollenden Wirkungen verfügt der Chor; die beiden ersten Vorträge waren ganz dazu angelegt, den Wunsch nach härteren Hervortreten dieses schönen Körpers lauter werden zu lassen.

Elisabeth Friedrich wirkte als Solistin und brachte besonders ihre Vorträge zu starkem Eindruck, während Max Kainl seine schöne Stimme im Einzelgesang zeigen konnte. — Das anschließende große Festmahl bildete der gelungenen Veranstaltung einen schönen Abschluß.

Verein Volksbühne.

Auf letzten Freitag, 30. April, hatte der Vorstand des Theaterkulturverbandes die Vertreter der Organisationen zu einer Versammlung ins Landestheater einberufen, deren Zweck die Konstituierung des Vereins Volksbühne war. Der Vorsitzende, Chefredakteur Günther, erläuterte noch einmal kurz die Ziele der Volksbühne, worauf man zur Durchberatung der Satzungen schritt, die einstimmig angenommen wurden. Zum Geschäftsführer wurde Direktor Hans Blum, zum ersten Vorsitzenden Chefredakteur Günther und zum stellvertretenden Vorsitzenden Arbeitersekretär Erb gewählt. Verschickene Karlsruher Banken und Großfirmen haben bereits als Fond für das Unternehmen namhafte Beträge gezeichnet. Am 18. Mai soll die erste Vorstellung im Konzerthaus stattfinden, man hat dafür „Othello“ von Shakespeare gewählt. Die Aufführung wird durch die Intendant des Landestheaters sorgfältig vorbereitet, wie ja überhaupt Herr Intendant Fruch den neuen Unternehmen das weitgehende Interesse entgegenbringt. Hoffen wir nun, daß dies auch im Kreise unserer Genossen der Fall sein möge und beweisen wir unsere Dankbarkeit denen, die nach langen und mühsamen Vorarbeiten uns endlich eine wirkliche Volksbühne brachten, durch reellen Besuch der Vorstellungen. P.

Nr. Die Die b h ä r einer hatte Organisi einer g strebe aber zu gene die men zu verz der Kar ehe sie einer Die un Preise Besells hternog e t bewege Die zückun Männl Tra b und Tr penheit der Ver jabottie sie w r die W rlah st Die proleta die Ge Die Nachst das Ge das un abgehal ichast u ba M zu schu dem D Merkt nend i Ar Derren Die is jarten nären In Wärtz Engell wid. In wette f um die Wunde jarten Lage s daß u abhängi hängig Wasser aus W abhängt kamter um sich die Kr abhäng hier fo daß al immer dem ge la un m f Im mit A Ka f. 1 auf den Bor Ant Belohn

Die Unabhängigen und die Matfeier.

Die gleich traurige und blamable Rolle, welche die Unabhängigen auch bei der Matfeier gespielt haben, ist einer besonderen Erwähnung wert.

Die Herrschaften erleben aber eine für sie blamable Enttäuschung; ihrem Reizausbruch folgten ganze 3-400 Mäntel und Beifall.

Die „Soz. Republik“ glaubte in ihrer Meinung die proletarische Fei nicht würdiger als durch eine Heße gegen die Gewerkschaftsführer einleiten zu sollen.

Die Gewerkschaftsführer als getreue Schildeknappen der Rechtssozialisten wurden vor einigen Tagen vom Vorsitzenden des Gewerkschaftsrates zusammengerufen, um zu beschließen, daß am Samstag morgen eine Veranstaltung im Stadtpark abgehalten werden soll.

Jetzt, da man allmählich sieht, daß einem die Felle davon zu schwimmen drohen, geht man zu Generalitäten über.

Arbeiter! Dieser Vorgang zeigt euch so recht, wie die Herren glauben, mit euren Interessen spielen zu können!

Am 10 Uhr sammelt sich die Arbeiterschaft auf dem Marktplatz, wo unser Genosse Landtagsabgeordneter Franz Engelhardt-Stuttgart vom Balkon des Rathauses aus sprechen wird.

Am 10 Uhr sammelt sich... Nichts, um 10 Uhr sammelte sich allerdings die revolutionäre Arbeiterschaft, aber nicht in die Kräfte und Trübinger, die stets das große Wort im Munde, die Treulosigkeit im Herzen führen, sondern in Stadtgarten bei den Gewerkschaftsführern und Rechtssozialisten.

Herren Reaktionsäre hätten sich, auch im Hinblick auf die Wohlfahrt, so getreut, wenn der unabhängige Sabotageversuch an der Matfeier geglückt wäre, und die Kräfte und Genossen haben sich alle Mühe gegeben, diese Freude wahr zu machen.

Auch aus anderen Orten unseres Verbreitungsbezirks wird berichtet, daß die Unabhängigen mit ihren Durchführungsbefehlen einer einheitlichen Matfeier kläglich abgefallen sind.

Anherberordentlicher Verbandstag des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

In den drei Tagen vom 25. bis 27. April fand in Berlin im Gewerkschaftshaus eine anherberordentlich wichtige Tagung des Deutschen Holzarbeiterverbandes statt.

Die marxistischen Vertreter des Verbandes Leipart und Neumann sah man diesmal nicht an ihrem üblichen Platz, durch die auf dem vorjährigen Verbandstag festgesetzte Opposition gegen die Verbandseinstellung bei der Reichsregierung, einem Auf aus Stuttgart.

Zu Vorarbeiten des Verbandstages werden Tarnow und Siegle in Berlin abberufen. Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes wird durch Umbreit vertreten.

Die Monatsprüfungscommission stellt fest, daß 158 Delegierte vertreten sind, deren Mandate für gültig erklärt werden.

Zur Neuregelung der Beiträge und Unterhaltungen begründet Tempel-Dresden eine Vorlage der Statutenberathungscommission, die über die vom Vorstand genehmigte Vorlage hinausgeht.

Zu der Diskussion traten die Redner fast ausnahmslos für die Stärkung des Kampfscharakters des Verbandes. Nur der Redner der Berliner Delegation äußerte sich für die Agitation der Sonderlokalen Beiräte gegen die Heraushebung des Beitrages auf 5 %.

Über die Lohnbewegungen wird in geschlossener Sitzung verhandelt, deren Ergebnis in der Annahme einer Resolution des Vorstandes besteht, wonach an einer einheitlichen vertraglichen Regelung der Lohnfrage festgehalten wird.

Unter sonstigen Verbandsangelegenheiten gelangte eine Vorlage der Statutenberathungscommission für eine Regelung der Gehälter der Verbandsangestellten zur Annahme. Annahme findet unter anderem noch ein Antrag, der vom Vorstand des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes wünscht, daß auf eine Einheitslohnregelung der Beiträge und Unterhaltungen innerhalb der Gewerkschaften hingewirkt wird.

versammlung sind, ihr Amt im Verband niederlegen, nachdem derselbe von der Statutenberathungscommission als kurzfristig bezeichnet worden war.

Hierauf nimmt Tarnow das Schlusswort um auszuführen: Eine Finanzreform wie nie zuvor ist geschaffen. Das Mitbestimmungsrecht der Mitglieder ist auch bei aller Einigkeit über die Notwendigkeit derselben gewahrt worden.

Letzte Nachrichten.

Frankfurter Messe.

Frankfurt, 3. Mai. (Privat.) Die Frankfurter Messe konnte heute die Vertreter der verschiedenen deutschen Länder begrüßen.

Grubenkatastrophe bei Zwickau.

Zwickau, 3. Mai. (Privat.) Auf dem Wilhelmsschacht II brach infolge Explodierens von Gasen in einem Stöck ein Brand aus, der über zwei Tage wütete.

Valuta-Bericht vom 3. Mai.

Der Markkurs in der Schweiz erfuhr heute eine weitere Steigerung bis etwa 9,80 Gts. etwa. Auszahlung Holland notierte 20,75 fl. pro holl. Gulden, 10,15 fl. Schweiz. Fr. 2,10 fl. Sfd. Sterling, 3,43 fl. franz. Fr., 57 fl. pro amer. Dollar.

Schriftleitung: Georg Schöpslin, Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Kibel; für Politische Uebersicht, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Heuland Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Gewerkschaftsbewegung, Jugend und Sport, Wirtschaftliche Uebersicht; für den Anzeigenteil Oskar Krüner, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Lokal.) Dienstag und Donnerstag Punkt 8 Uhr abends Singstunde im „Auerhahn“. Das Erscheinen aller Sängler ist dringend notwendig. 3888 Der Vorstand.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Cheausgabete: Wilh. Nagel von hier, Kaufmann hier, mit Elsa Bergschäuder von Badolza, Leop. Burger von hier, Kantleitze hier, mit Julie Frommiger von Stuttgart, Theophil Raab von Winterthur, Kraftwagenführer hier, mit Maria Schwanz von Wittingen, Otto Wolf von Buchen, Tapezier hier, mit Anna Eppe von Nassau, Alfons Schurr von Hundsbach, Schuhmacher in Gagfeld, mit Marie Bunsch von Ottenau, Zoltan Ball von Budapest, Kaufmann hier, mit Elsa Herhold von Dresden, Karl Schmitt von Eberfeld, Kaufmann hier, mit Frieda Kurich von hier, Franz von Gustav Schulz von hier, Schneider hier, mit Maria Wisse von Gährl, Christian Ruffer von Owen, Handelsmann hier, mit Juliana Raute von Gual, Otto Freiter von hier, Oberleutnant und Adjutant hier, mit Mathilde v. Beck von hier, Karl Wagemann von hier, Expedient hier, mit Martha Wolfram von hier, Emil Schiffhauser von hier, Lackierer hier, mit Maria Weß von Furtwangen, Rudolf Schmidt von hier, Kaufmann hier, mit Emma Rang von Gernsbach.

Wasserstand des Rheins.

Schutterinsel 180, gef. 6; Rehl 270, gef. 5; Ragau 437, gef. 4; Mannheim 341, gef. 6 Zentimeter.

Durlacher Anzeigen.

Fett-Versorgung.

Für die laufende Woche wird in den hiesigen Fettwerkstätten 150 Gramm Margarine auf die Karte Nr. 25 abgegeben.

Muslandsbutter.

Durch die Bad. Landesstelle wurde uns für Kräfte eine kleine Sendung Muslandsbutter zugewiesen, welche wir am Mittwoch und Donnerstag Nachmittag im Stadt. Verkauf (Schloßstraße) zur Ausgabe bringen.

Ausgabe von Saattartoffeln.

Diesentigen Familien, die noch auf Saattartoffeln verstofflichen, können solche am Mittwoch, den 5. d. Mts., vormittags, in der Turnhalle der Friederichschule erhalten.

Kartoffel-Versorgung.

Mittwoch Nachmittag an die Dughäfen A und B Donnerstag Vormittags " " C, D, E, F " " " " G und H.

Erhöhung der Brotpreise.

Anfolge Erhöhung des Weizenpreises und der erhöhten Geschäftskosten für die Bäckereien muß abermals eine Erhöhung der Brotpreise eintreten.

Baden-Baden.

Gemüse-Preise.

Table with 2 columns: Gemüse, Preis. Includes items like Spinat, Gelbe Rüben, Karotten, etc.

Neue erhöhte Höchstpreise für Brot u. Mehl.

Auf Grund der vom 3. Mai 1920 an geltenden Reichsgesetze über die Höchstpreise für Getreide, sowie infolge weiterer Erhöhung für Getreidemehl, Drennstoff und Beleuchtung und Verwendung von neueren Streckmehlern, usw. werden die neuen Höchstpreise für Brot und Mehl innerhalb des Kommunalverbandes Baden-Baden Stadt mit sofortiger Wirkung wie folgt festgelegt:

- 1. 1 Laib Schwarzbrot zu 1500 Gramm M. 4.20
2. 1 Laib Schwarzbrot zu 750 Gramm M. 2.10
3. 1 Pfd. Roggenmehl, 90%, auschl. Verpackung 1.40
4. 1 Pfd. Weizenmehl, 90%, " " M. 1.45
5. 1 Pfd. Weizenmehl, 65%, für Kräfte, vom städt. Lebensmittelamt " " M. 1.00
6. 1 Pfd. zu 225 Gramm für Kräfte, vom städt. Lebensmittelamt " " M. 0.90
7. 1 Paket Zwieback zu 150 Gramm für Kräfte, vom städt. Lebensmittelamt " " M. 1.00

Bruchtaler Anzeigen.

Die Reichstagswahl 1920 betr. Bezug aufstellung der Wählerlisten für die bevorstehende Reichstagswahl.

lassen wir den Familienvorständen sowie den einzellebenden Personen in den nächsten Tagen Hausbogen zugehen, in welche die Namen der Geburtstags- und Geburtsort sowie der Besitz der Reichstagsberechtigung sämtlicher wahlberechtigter Personen einzutragen sind.

Todes-Anzeige. Heute nachmittags 2 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute, treue, besorgte Mutter Frau Barbara Kraft geb. Biermann im Alter von 32 Jahren.

Ad. Hepting, Dentist. Karl-Friedrichstraße 1911, am Rondellplatz, Telefon 3311. Sprechstunden für Zahnkranken von 9-12 und 2-6 Uhr.

Zigarren- und Wickelmacherinnen finden Beschäftigung. f. W. Hartmann, Weihenstraße 35. 3382

Wolfshund auf den Namen „Wolf“ hörend, abgeholt bekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben gegen hohe Belohnung Raderstraße 22. 3383

Anordnung.

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe betr.

Mit Zustimmung des Bezirksrats, soweit seine Zuständigkeit in Betracht kommt, wird unter Aufhebung aller bisher bestehenden Bestimmungen — insbesondere auch aller für die sogenannten Bedürfnisgewerbe bisher erlassenen Ausnahmestimmungen — für die Stadt Karlsruhe einschließlich der Vororte mit sofortiger Wirkung angeordnet:

I. Nach der Verordnung der Reichsregierung vom 5. Februar 1919 über Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und in Apotheken (R.-G.-Bl. 1919, S. 176) dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe an Sonn- und Festtagen nicht beschäftigt werden. Nach § 41a Gew.-Ordg. darf an diesen Tagen auch ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen nicht stattfinden.

II. Auf Grund des § 105 b Abs. 2 Gew.-Ordg. in der Fassung der Verordnung der Reichsregierung vom 5. Februar 1919 und auf Grund der Badischen Vollzugsverordnung hierzu vom 18. März 1919 werden von der Anordnung der allgemeinen Sonntagsruhe für die Stadt Karlsruhe und die Vororte folgende Ausnahmen zugelassen:

Die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe und somit im Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen wird gestattet:

- a) an den zwei Sonntagen vor dem ersten Weihnachtstage in der Stadt Karlsruhe einschließlich aller Vororte in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags;
b) an den zwei in die Frühjahrsmesse fallenden Sonntagen in der Stadt Karlsruhe einschließlich Mühlburg in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags;
c) an den Kirchweihsonntagen jeweils in den betreffenden Vororten in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, u. zwar in Beierheim, Darlanden, Grünwinkel und Ruppurr am dritten Sonntag im Oktober, in Mühlburg und Rintheim am zweiten Sonntag im September.

III. Für das Expeditions-gewerbe wird auf Grund des Artikels 1 Abs. 2 der Verordnung der Reichsregierung vom 5. Februar 1919 eine Sonntagsarbeit von zwei Stunden freigegeben, und zwar in den Monaten April bis September von 7-9 Uhr vormittags und in den Monaten Oktober bis März von 8-10 Uhr vormittags. Dieses gilt jedoch nicht für den ersten Weihnachtstag, den Oster Sonntag, den Pfingstsonntag, den Karfreitag und den Fronleichnamstag.

IV. Auf Grund des § 105 e Gew.-Ordg. darf an Sonn- und Festtagen eine Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern und somit auch ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen in folgenden Betrieben stattfinden:

- a) im Milchhandel an jedem Sonntag und Festtag ohne Ausnahme von 7 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags;
b) im Handel mit rohem Eis von 7 Uhr bis 10 Uhr vormittags, mit Ausnahme des ersten Weihnachtstags, des Oster Sonntags, des Pfingstsonntags, des Karfreitags und des Fronleichnamstags;
c) im Konditoreigewerbe und im Handel mit lebenden Blumen von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, mit Ausnahme des ersten Weihnachtstags, des Oster Sonntags, des Pfingstsonntags, des Karfreitags und von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags;
d) im Pflanzergewerbe von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags, mit Ausnahme des Oster Sonntags, des Pfingstsonntags, des Karfreitags und Fronleichnamstags;
e) in Zeitungskiosken von 7-9 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags;
f) in Verkaufsständen auf öffentlichen Straßen und Plätzen für den Verkauf von Backwaren, frischem Obst, frischen Blumen, Süßfrüchten, Kastanien, Sodawasser und Limonaden von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.

V. Auf Grund des § 55 a Abs. 2 Gew.-Ordg. wird der Gewerbebetrieb der in § 42 b Gew.-Ordg. bezeichneten Personen an Sonn- und Festtagen wie folgt zugelassen:

Auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen dürfen in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags freigegeben und verkauft werden Backwaren, frisches Obst, frische Blumen, Süßfrüchte, Kastanien, Sodawasser, Limonaden, sowie Zeitungen. Dieses gilt nicht für den ersten Weihnachtstag, den Oster Sonntag, den Pfingstsonntag, den Karfreitag und den Fronleichnamstag.

VI. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Anordnungen werden nach § 146 a Gew.-Ordg. mit Geldstrafe bis zu 600 M. im Unvermögensfalle mit Haft bestraft.

Karlsruhe, den 20. April 1920. 1154

Bad. Bezirksamt. — Postgeldirection.

Raul- und Klauenfische betr. In der Gemeinde Teufelsneureut Amt Karlsruhe ist die Raul- und Klauenfische erloschen. Karlsruhe, den 24. April 1920. 1153

Bezirksamt Ia. O. 3. 156

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe: Lagerbuch Nr. 440: 7 a 76 qm Hofraute mit Gebäuden, Grotzstraße 25 b. Schätzung: 65 000 Mark. Zubehör: (Eaustoff) 5000 Mark, zu 71 500 Mark.

Versteigerungstermin: Mittwoch, den 12. Mai 1920, vormittags 9 Uhr, im Notariatsgebäude, Akademiestraße 8. Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat. Karlsruhe, den 26. März 1920. 848

Bad. Notariat 6 als Vollstreckungsgericht.

Akademische Volks-Unterrichtskurse.

Kursfolge: Montag: Rechnen II; Dienstag: Kunstgeschichte; Mittwoch: Deutsch; Donnerstag: Chemie des t.ägl. Lebens. Die Kurse finden im Kullagebäude der Techn. Hochschule, Englerstraße 1, in den oben bezeichneten Hörsälen abends von 8 bis halb 10 Uhr statt.

Achtung Bäckergehilfen

Wittwoch, abends 8 Uhr, findet in der „Gewerkschaftszentrale“, Kaiserstraße 13

Öffentliche Bäckergehilfen-Versammlung

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Schiedspruch des Schlichtungsausschusses über den neuen Ortsrat.

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen zu dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen.

Der Vorsitzend.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Karlsruhe. Sonntag, den 16. Mai, nachmittags punkt 12 1/2 Uhr, in Durlach, Restauration „Zum Grünen Hof“

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht; 2. Entwurf der Ortsverwaltung; 3. Beratung und Beschlußfassung über die an die Ortsverwaltung gestellten Anträge.

Deutsch. Transportarbeiterverband

Ortsverwaltung Karlsruhe. Wegen Kuzug bleibt das Büro am Mittwoch, den 5. und Donnerstag, den 6. Mai, geschlossen.

Von diesem Tage an befindet sich das Büro Kronenstraße 3, 2. Stock und ist in der bisher üblichen Weise geöffnet.

Karlsruhe, den 4. Mai 1920. 3394

Die Ortsverwaltung: J. A. F. I. S. E. r.

Ablieferung (Räumung) des Tabaks der 1919er Ernte.

Nach § 24 Abs. 1 des Tabaksteuergesetzes vom 12. Septemb. 1919 (Reichsgesetzblatt S. 1667 ff.) muß der Pflanzler den geräumten Tabak spätestens bis zum 1. März des auf die Ernte folgenden Jahres der zuständigen Steuerstelle zur Verwiegung vorführen.

Pflanzler, die selbstgebaute Tabak vergären oder fremden Tabak zukaufen, gelten als Händler im Sinne des Tabaksteuergesetzes.

Die Pflanzler werden aufgefordert, innerhalb vierzehn Tagen das gesamte Erntertragnis, soweit es noch nicht gegeben ist, zur Verwiegung zu stellen und ihren Tabak ohne Verzug zu räumen.

Karlsruhe, den 30. April 1920. 1143

Caupfsteueramt.

Haus- und Küchen-Mädchen

für Wirtschaftsbetrieb zum sofortigen Eintritt gesucht.

Zofin Nr. 125. — bei Freier Station.

Städt. Arbeitsamt

Sachabst. für das Hotel- und Wirts-Gewerbe Zähringerstraße Nr. 98 (Erdgeschöß).

Allgem. Deutscher Sprachverein.

Genie Abend 8 Uhr im Rathhaussaal

Vortrag

über: „Riele und Wege des Sprachvereins“ von Geh. Hofrat Prof. Dr. Baar aus Heidelberg.

Freitag Mittag ist mein

Haid & Neu

Karl-Wilhelmstraße verlaufen. Ich warne vor Ankauf

und sichere hohe Belohnung dem Wiederbringer an.

Butterfak, Georg-Friedrichstraße 3.

Einige anständige Arbeiter

Schneider,

Adreuerstr. 23, 3. Etage.

Wir suchen für unsere

Seizer

zu sofortigen Eintritt.

F. Wolff & Sohn,

G. m. b. H. 3392

Parfümerie- und

Toilettenfabrik.

Schneider-Bügeleisen

schweres, maßig, sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen.

Karlsruhe, den 4. Mai 1920.

Die Ortsverwaltung: J. A. F. I. S. E. r.

Städtisches Vierordtbad

Heißluft- u. Dampfbäder

(irische, römische u. russische Dampfbäder)

Elektr. Lichtbäder

Damenbadezeit: Montag u. Mittwoch vorm. von 9-11 Uhr u. Freitag nachmitt. von 2 1/2-7 1/2 Uhr.

Alle übrige Zeit für Männer.

Samstags auch über mittag geöffnet.

An Sonn- u. Feiertagen geschlossen.

Badisches Landestheater.

Dienstag, den 4. Mai 1920.

Der Schmied von Ruhla

Oper in drei Akten v. Friedrich Lux. Dichtung v. L. Bauer.

Anfang 7 Uhr. Mk. 12.— Ende geg. 10 Uhr.

Städtisches Konzerthaus.

Dienstag, den 4. Mai 1920.

Als ich noch im Flügelkleide.

Ein fröhliches Spiel in vier Aufzügen v. A. Kehm u. M. Frehsee.

Anfang 7 Uhr. Mk. 7.70 Ende nach 10 Uhr.

ALUMINIUM

Kochgeschirre und Haltungsveranstaltungen

sind die besten und dauerhaftesten der Gegenwart.

Sie kaufen vorzüglichst im Aluminium-Spezial-Geschäft von G. Nänberger

KARLSRUHE L. B., Waldstraße 25 neben Residenz-Kino. 2848

Mit der in der gestrigen Ausgabe veröffentlichten Selektions-Zurücknahme habe ich nichts gemeint.

Frau Luise Marfin

Karlsruherstraße 16.

Ihre Kragen

Manschetten Vorhemden

u. a. w. erhalten Sie in kürzester Zeit tadellos gewaschen u. gebügelt in der

Dampfwaschanstalt

Albert Lau

Karlsruhe.

Annahmestellen:

Scherrstraße 10 a

Sohlenstr. 13 (Laden)

Waldhornstr. 93 (Laden)

Eing. Zähringerstr.

Neu eröffnet:

Augartenstraße 37 (Laden).

Knechtungen:

Hauptstraße 94.

Schmucksachen

aller Art und 2206

Pfandscheine

werden stets angekauft in

Weintraubs

u. u. Verkaufsgeschäft

Kronenstr. 52, Tel. 3747.

Alteisen

Lumpen etc.

kaufen

Jacob Burkhardt

Mühlpurr

Kastlatterstr. 17 (im Sälbh.)

Lumpen Papier

Felle

Rohhaare, Metalle, Eisen,

Keller- und Speicherräum

kaufen: Feuerstein,

Karlsruhe, den 4. Mai 1920.

Die Ortsverwaltung: J. A. F. I. S. E. r.

Diwans!

neue, in Risch, Tischen

und Stoffbezug billig

zu verkaufen.

Küchenanrichtung

gekauft, neu hergerichtet, sehr preiswert, abzugeben.

Karlsruhe, den 4. Mai 1920.

Die Ortsverwaltung: J. A. F. I. S. E. r.

Blindenarbeit!

Sortierarbeiten

für die Hausfrau

Robhaarstaubseifen

aus vorzüglichem Schweiß-

haar zu haben.

Karlsruhe, den 4. Mai 1920.

Die Ortsverwaltung: J. A. F. I. S. E. r.



Schuhputz Erdal

Schwarz / gelb / braun / rotbraun

Alleinhersteller: Werner & Merz, Mainz

Einladung der Marke 5. Serie E, graue Karten.

Verkaufsstelle: Rheinstr. 66.

Dienstag, den 4. Mai 1920 Nr. 12 201-13 500.

Rohmenge: 125 gr Fleisch oder Butter. 1144

Städt. Fleischamt.

Eier-Verteilung.

Die für die Woche vom 8.-9. Mai 1920 vorgesehene Eierverteilung findet

nicht in den allgemeinen Lebensmittelgeschäften, sondern in den

früheren Eierverteilungsstellen statt.

Es werden verteilt:

2 Eier zum Preise von je M. 1.40 gegen die Marke E Nr. 137, ab Donnerstag, den 6. Mai 1920.

Sammellisten werden nicht eingeleitet.

Karlsruhe, den 3. Mai 1920. 1145

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Städt. Fischhalle.

Etlingerstraße, hinter dem Vierordtbad.

Freisch eingetroffen: 1146

Schellfische und Kabjan das Pfd. zu M. 3.50.

Langfische . . . das Pfd. zu M. 3.20.

Verkauf: Dienstag und folgende Tage so lange Vorrat, von 8-12 Uhr vorm. und 3-5 Uhr nachmittags.

Die grüne Lebensmittelauweisskarte ist vorzuzelgen.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Kleinverkaufspreise für Gemüse.

Wagnob . . . 30

Spinat . . . 30

Gelbe Rüben, rot . . . 30

rote Rüben ohne . . . 30

Kraut . . . 30

Feilspalat . . . 30

gewaschen . . . 30

Kopfsalat (Frel- . . . 40-50

landsalat) Stück . . . 150

Kreife . . . 150

Wagnob . . . 200

Spinat . . . 200

Wagnob . . . 200

Spinat . . . 200

Wagnob . . . 200

Spinat . . . 200

Wagnob . . . 200

Spinat . . . 200

Wagnob . . . 200

Spinat . . . 200

Wagnob . . . 200

Spinat . . . 200

Wagnob . . . 200

Spinat . . . 200

Wagnob . . . 200

Spinat . . . 200

Wagnob . . . 200

Spinat . . . 200

Wagnob . . . 200

Spinat . . . 200

Wagnob . . . 200

Spinat . . . 200

Wagnob . . . 200

Spinat . . . 200

Wagnob . . . 200

Spinat . . . 200

Wagnob . . . 200

Spinat . . . 200

Wagnob . . . 200

Spinat . . . 200

Wagnob . . . 200

Spinat . . . 200

Wagnob . . . 200

Spinat . . . 200

Wagnob . . . 200

Spinat . . . 200

Wagnob . . . 200

Spinat . . . 200

Wagnob . . . 200

Spinat . . . 200

Wagnob . . . 200

Spinat . . . 200

Wagnob . . . 200

Spinat . . . 200

Wagnob . . . 200

Spinat . . . 200

Wagnob . . . 200

Spinat . . . 200

Wagnob . . . 200

Spinat . . . 200

Wagnob . . . 200

Spinat . . . 200

Wagnob . . . 200

Spinat . . . 200

</